

p. 289. old. — A. Thellung, La Flore adventive de Montpellier, p. 289. old. — H. Zapałowicz, Ze strefy roślinności Karpackiej VII. (Recherches dans la zone de la flore carpathienne), p. 290. old. — P. Janzen, Die Jugendformen der Laubmoose und ihre Kultur, p. 290. old. — I. Györfy, Molendoa tenuinervis Limpr. in America artica, p. 291. old. — Gyűjtemények — Sammlungen, p. 291. old. — Válasz Szurák János dr. helyesbítésére, p. 293. old. — Személyi hírek. — Personalnachrichten, p. 293. old. — Meghalt. — Gestorben, p. 294. old.

Über die Entdeckung von *Goebelia alopecuroides* (L.) Bge. in Rumänien.*

Von: J. Prodán (Zombor).

Seit zwei Jahren verwende ich den grössten Teil meiner Sommerferien, um die Flora der Dobrogea kennen zu lernen. Seit dem Erscheinen der Flora Dobrogei D. BRANDZA's galt dieses Gebiet als floristisch ziemlich erschöpft und wurde deshalb von D. GRECESCU und anderen rumänischen Botanikern seltener besucht. Umso fleissiger wird es aber von den rumänischen Geologen durchforscht, mit welchen ich jedes Jahr in einem oder dem anderen Dorfe zusammentrafte. Es haben mich zwei Gründe zum Studium der Flora dieser Gelände bewogen: erstens einmal der Wunsch die endemischen oder doch sehr seltenen Arten kennen zu lernen, die unser bedeutender Forscher VICTOR V. JANKA und der rumänische Botaniker D. BRANDZA dort entdeckt hat (*Dianthus nardiiformis* JKA, *Seseli gigas* JKA, *Moehringia Grisebachii* JKA, *Silene pontica* BRANDZA etc.); andererseits aber wollte ich die dort vorkommenden *Centaurea*-Arten genau studieren, da es mir aufgefallen war, dass dort auf einem verhältnismässig kleinen Raume auffallend viele Arten vorkommen, ja dass das Land auch einen Vertreter der im Aussterben begriffenen Gruppe «*Centaurium*» besitzt. Die Menge der dort vorkommenden Arten erweckte auch die Hoffnung, neue Bastarde zu entdecken; sie hat sich auch erfüllt.

Zum Standquartier meiner Sommerexcursionen wählte ich mir im Jahre 1911 das waldumkränzte Tiganka in romantischer Lage, wo ich unter dem Strohdache des dortigen Lehrers mein Lager aufschlug. Trotzdem ich mich inmitten von Wirtschaftsgebäuden befand, war von einer Bequemlichkeit oder Behaglichkeit gar keine Rede; mein Bett bestand aus einigen auf Pflöcke genagelten Latten und einem Polster; auch hatte ich nicht geringe Mühe, meine Sachen bei Regenfällen gegen die überall eindringende Feuchtigkeit zu schützen; die Kost bestand wochenlang

* A szerző ebben a cikkben a címben megnevezett, Európában eddig csak Konstantinápoly mellől ismert növénynek Babadagh közelében, a Dobrogeában történt felfedezéséről tesz jelentést.

hauptsächlich nur aus Käse und Brot und aus dem guten Thee; warme Speisen kamen fast niemals auf den Tisch.

Von Tiganka habe ich Excursionen nach mehreren Richtungen ausgeführt, so in die Umgebung des Klosters Cocosi, wo *Asplenium Adiantum nigrum* wächst, zur Stelle «Crucea», wo *Centaurea Kanitziana*, *Carpinus orientalis*, etwas weiter oben aber *Pyrus elaeagrifolia* PALL. vorkommt, in das schattige, feuchte Tal «Valea Teilor», wo *Scolopendrium officinarum* zu finden ist, und wo auch Gruppen der in der Dobrogea auffallenden *Fagus silvatica* auftreten. Auf einer Waldblösse unmittelbar ober Tiganka traf ich die für die rumänische Flora bisher nicht sicher nachgewiesene seltene *Sternbergia colchiciflora*, auf dem Wege nach Cerna aber *Centaurea napulifera*.

Nachdem ich die nächste Umgebung von Tiganka so ziemlich durchforscht hatte, trieb mich meine Neugier nach entferntere Orte; hauptsächlich war es mir dabei um die Wiederauffindung der höchst seltenen *Centaurea Jankae Brandza* bei Babadagh zu tun. Um den 19 Juli bot sich mir nun eine günstige Gelegenheit, als einer unserer Nachbarn, ein zuvorkommender und intelligenter Landwirt, seine Produkte zum Wochenmarkt fuhr. Nach kurzer Unterhandlung erklärte er sich auch bereit, mich gegen eine geringe Entschädigung (2 Lei) nach dem 60–70 Km. weit entfernten Tulcea zu fahren. Um die Mittagshitze zu vermeiden, fuhren wir Nachmittags gegen 5 Uhr ab. Unterwegs sammelte ich eine Menge interessanter *Centaurea*-Bastarde; Abends trafen wir in Cataloi, etwa auf halbem Wege ein. Hier wurde im Han gerastet und Nachts 11 Uhr die Weiterfahrt angetreten. Schwer zogen unsere Pferde den mit Weizen stark beladenen Wagen; sie schracken nur zusammen, so oft ein Wolf — deren es in der Dobrogea noch eine Unzahl giebt — über den Weg lief. Je mehr wir uns unserem Ziele näherten, umso unerträglicher wurden die Mücken; endlich gegen 2 Uhr Früh kamen wir in Tulcea, einer der verkehrsreichsten Städte der Dobrogea an. In dem zum Absteigequartier gewählten Han «Imperatul Roman» glaubten wir aus der grossen Zahl der im Hofe eingestellten Wägen schliessen zu dürfen, dass keine Zimmer mehr frei sein dürften. Die Wirtsleute aufzuwecken, erwies sich, trotzdem sich mein Fuhrmann selbstverständlich in Erwartung eines grösseren Bakschisch's die grösste Mühe gab und in das Haus hineinrief, dass sie es mit einem grossen Herrn zu tun hätten, was mich unwillkürlich lächeln machte — als ein Ding der Unmöglichkeit; zum Glück kam noch ein Unterkunft suchender, der, die dortigen Sitten und Gebräuche besser kennend, mich ohne weiteres in einen unverschlossenen weiten Raum führte, in welchem rings umher zumeist schon mit Passagieren besetzte Betten standen. Nachdem er die gemeinschaftliche Kerze angezündet hatte, constatirte er mit Befriedigung, dass noch genug leere Betten vorhanden seien und begann

sich auch gleich auszukleiden. Obwohl ich nicht zu den verwöhnten Menschen gehöre, erschien mir das Local doch nicht recht einladend, hauptsächlich aber nicht sicher genug, um mich ihm ruhig anvertrauen zu können. Um meinem Helfer doch nicht undankbar zu erscheinen, warf ich mich auf eines der Lager; da ich aber nicht schlafen konnte, stand ich bald wieder auf und ging zum Donauufer hinaus, wo ich die aus der Dobrogea bisher nicht verzeichnete *Mentha parietariaefolia* BECKER traf. Zurückkehrend bemerkte ich auf dem Kalkhügel, auf welchem das Trajan-Monument steht, verblühte *Ephedra distachya*. Im Laufe des Vormittags besuchte ich dann noch den Professor der Naturgeschichte am dortigen Lyceum, CALIFATEANU, der ein ziemlich reiches Herbar aus verschiedenen Teilen der Dobrogea, besonders aber aus der Umgebung von Tulcea besitzt. Der Nachmittag war einer ExcurSION in die Umgebung dieser Stadt gewidmet, die mir *Rubus caesius* × *tomentosus*, *Dianthus pseudoarmaria*, *D. leptopetalus* und *Centaureen* einbrachte. Nach einer besser verbrachten Nacht fuhr ich am nächsten Tag zu Mittag mit einem Gelegenheitsfuhrwerk (2 Lei) ab und traf gegen 5 Uhr in dem hauptsächlich von Türken und Bulgaren bewohnten Babadagh ein. Mein bulgarischer Wirt empfing mich nicht besonders höflich und auf meine Frage nach einem Zimmer erhielt ich die Antwort, dass sie alle besetzt seien. Da mir die auffallend unfreundliche Haltung der Bulgaren gegen Fremde nicht mehr unbekannt war, holte ich mir sofort von der Strasse einen Polizeimann, dem ich mein von der rumänischen geolog. Reichsanstalt ausgestelltes Certificat vorwies und ihm ersuchte, mir sofort eine Wohnung zu verschaffen. Das im Namen des Ministers unterfertigte Certificat tat auch sogleich seine Wirkung; es erweichte meinen bulgarischen Wirt so sehr, dass er nicht nur ein, sondern gleich 3 Zimmer frei hatte, welche ich aber nach flüchtiger Besichtigung wegen Unsauberkeit als zur Unterkunft nicht geeignet ansehen musste. Obwohl ich darüber keine Bemerkung fallen liess, war bis zum Abend doch alles in schönste Ordnung gebracht. Ein rumänischer Polizist weiss, was einem Fremden gebührt. Nach diesem wenig erquicklichen Zwischenfall benützte ich die mir noch übrig gebliebenen 2 Stunden zur Besichtigung des gegenüber des Ortes liegenden Waldes, in welchem schon von weitem ein Einschnitt und eine Lichtung auffällt. Neben dem Einschnitt, der seine Existenz einer Erosion zu verdanken hat, zieht sich eine tiefe Grube, welche das Niederschlagswasser gegen die Stadt leitet; ich verfolgte einen sich längs dieser Grube hinaufziehenden Pfad, bis ich mich einem anderen, sich nach rechts ziehenden Weg gegenüber befand, der zur grossen Waldlichtung führt. Ich verfolgte nun den letzteren bis zur Lichtung, welche aber zu meiner Ueberraschung von der Cultur im Besitz genommen war. So blieb mir nichts anderes übrig, als die grasreichen Ränder der Lichtung zu durchstöbern.

Hier traf ich an der der Stadt näher liegenden Seite der Lichtung auf die schönen *Goebelia*-Stauden, welche hier in grosser Menge vorkommen. Die Exemplare waren zu dieser Zeit selbstverständlich schon längst verblüht, trugen aber reichlich Früchte.

Da der Standort dieser in pflanzengeographischer Beziehung so wichtigen und seltenen Pflanze durch die in der Nähe befindlichen Kulturen arg gefährdet ist, möchte ich diesen Umstand auch an dieser Stelle zur Kenntnis Sr. Exc. des rumänischen Ackerbauministers bringen. Es wäre ein leichtes, dieses wichtige «Naturdenkmal» durch einen Graben, der zwischen den Aeckern und dem Waldrand gezogen werden müsste, vor der Vernichtung zu retten, durch einen Graben, der zugleich auch einen Schutz für den Wald bilden würde.

Es handelt sich hier um den Schutz einer der seltensten Pflanzen Europa's, von welcher bisher nur ein Standort bei Konstantinopel bekannt war. Im Folgenden gebe ich die Geschichte dieser Pflanze, die ich, sowie auch die Determination dieser mir völlig unbekanntem Pflanze, Herrn DR. A. VON DEGEN in Budapest verdanke.

Die *Goebelia* wurde zuerst von TOURNEFORT gelegentlich seiner Orientreise i. J. 1700 entdeckt und in seinem «Corollarium Institutionum» (1719:27) ohne Beschreibung mit der Phrase «*Eryvum orientale Alopeceuroides, perenne fructu longissimo*» angeführt.

Im Jahre 1729 beschrieb sie der sächsische Botaniker J. C. BUXBAUM, der einige Jahre früher einen russischen Diplomaten*) nach dem Orient begleitet hatte, in seinem Werke «Plantarum minus cognitarum (Centuria III:25) als «*Glycyrrhiza siliquis nodosis, quasi articulatis*» und gab auf Tafel XLVI eine ziemlich rohe Abbildung dieser Pflanze (es sind auf dieser Tafel ein steriler Zweig, zwei Früchte und zwei Samen abgebildet); aus der Fruchtform lässt sich indessen die Pflanze doch sicher erkennen. Der Standort wird folgenderweise beschrieben:

«Crescit copiose ad margines agrorum Mediae, item ad ripas rivi, qui urbem Jenschii sectat.» Hierzu ist aber zu bemerken, dass die Beschreibung, welche BUXBAUM zu dieser Tafel XLVI giebt, gar nicht auf *Goebelia* resp. *Sophora alopecuroides* passt. Es steht dort nämlich «facie toto convenit cum *Glycyrrhiza siliquosa*. Flores exigui luteoli in spicam parvam digesti... folia ipsa superiora interdum in capreolas abeunt et plantis vicinis se adsociant» während die Blüten und Blütenstände der *Goebelia* ziemlich gross sind und diese Pflanze auch niemals Winkelranken bildet. Aus dieser Divergenz des Textes mit der Abbildung, auf welcher keine Winkelranken zu sehen sind und die Blüte

*) BUXBAUM begleitete im J. 1724 den Gesandten Grafen ALEX. RUMAENZOF. (PALL. Fl. Ross. I. p. III.) Ueber sein Werk hat sicher PALLAS richtig geurteilt, wenn er (a. a. O. p. IV.) sagt: «caeterum magnam inter negligentiam emicant in Centurias ejus observationes passim acutissimae».

gar nicht abgebildet wird, ergibt sich, dass BUXBAUM eine andere, in Blüte gesammelte Leguminose mit einer in Frucht gesammelten zusammengeworfen hat, ein Irrtum, welchen später GRISEBACH aufgeklärt hat.

LINNÉ gab der Gattung zuerst in der ersten Auflage seiner *Genera plantarum* (1737:125) den Namen *Sophora*, wie er im *Hortus Cliffortianus* (1737:156) erklärt, aus folgenden Gründen:

«*Sophora*» vel *Sophera* est verbum antiquum plantae huic proximae impositum, quo utor ad designandum hocce genus, quod Sophorum est sive sapientiam ac admonitionem fert staminum filamenta in Papilionaceis, si separata inter se sint, vix classe naturali conjungendas esse plantas, si unquam limites classis reperiendi sint.»

Diese Bemerkung bezieht sich darauf, dass *Sophora* mit ihren getrennten Staubfäden sich nicht zu den «*Diadelphia decandria*» einreihen liess, wohin die Schmetterlingsblütler gehören, und LINNÉ zwang, sie unter die «*Decandria monogyna*» aufzunehmen.

Nach ASCHERSON *Syl.* VI. 2. 191 und *Verh. j. Bot. Vel. Brandent.* 1911:(25) stammt der Name *Sophora* aus dem Arabischen. Die weitverbreitete *Cassia sophera* heisst im Arabischen *ssaphera*, die «Kleine gelbe». Dieser Name wurde auf die genannte Leguminosen-Gattung übertragen.

In LINNÉ's *Species plantarum* (1753:373) ist sie als *Sophora alopecuroides* auch unter den «*Decandria monogyna*» aufgezählt, als Synonym zu dieser Art werden die Phrasen TOURNEFORT's und BUXBAUM's angeführt; LINNÉ hat also erkannt, dass TOURNEFORT's und BUXBAUM's Pflanze ein und dasselbe sei.

Als GRISEBACH i. J. 1843 sein klassisches «*Spicilegium Florae rumelicae et bithynicae*» redigierte, erhielt er die *Sophora* resp. *Goebelia alopecuroides* von Pestalozza aus Bithynien; bei dieser Gelegenheit kam er darauf, dass BUXBAUM auf einer anderen Tafel seines oben zitierten Werkes, nämlich auf Tafel XL, echte *Sophora* (*Goebelia*) Blüte abgebildet hatte, welcher er im Texte (p. 22) den Namen «*Astragalus dumetorum maximus spicatus*» gegeben hatte; BUXBAUM hatte also tatsächlich auch echte *Goebelia*-Blüten gefunden, hatte aber nicht erkannt, dass die auf Tafel XL abgebildete ein blühendes Exemplar der auf Tafel XLVI abgebildeten fruchtenden Pflanze ist.

Diese auf Tafel XL abgebildete *Goebelia* hatte er «in dumetis circa pagos ad Pontum Euxinum in Thracia» gefunden; er war es also, der diese Pflanze zuerst in Europa entdeckt hat.

Es ist auffallend, dass diese Angabe der Aufmerksamkeit des sehr genauen NYMAN entgangen ist, der in seinem *Conspectus* diese Gattung aus Europa nicht erwähnt, während sie doch BOISSIER (*Flor. orientalis* II. 1872:629) auch aus Thracien anführt. Allerdings ist dieses Werk erst im J. 1879 erschienen. Später führt

sie V. v. JANKA in seinen «Leguminosae Europaeae» (Természetr. Füzetek IX. 1885) auf Grund der BUXBAUM'schen Angabe aus Europa an; nachher wurde sie dann auch von NYMAN in seinem zweiten Supplement (1889:81) als europaeischer Bürger aufgenommen.

Als Gattung *Goebelia* wurde sie zuerst in BOISSIER's Flora orientalis (l. c.) mit der Autorschaft «Bunge in litt.» beschrieben. TAUBERT hat sie dann in ENGLER u. PRANTL's Natürl. Pflanzenfam. (III. 3:195) als Untergattung zu der Gattung *Sophora* gestellt, da aber *Sophora* (Sect. *Eusophora* DC) ein mucronates Schiffchen besitzt, *Goebelia* aber ein stumpfes, besteht zwischen diesen derselbe Unterschied, wie zwischen *Oxytropis* und *Astragalus*, welche TAUBERT in dem genannten Werke etwas inkonsequent doch als Gattungen neben einander bestehen lässt. So lange wir also *Oxytropis* von *Astragalus* trennen, muss auch *Goebelia* neben *Sophora* bestehen.

Nach BUXBAUM ist es lange niemandem gelungen, *Goebelia* in der europaeischen Türkei aufzufinden. JANKA hat sie während seiner Orientreisen vergeblich gesucht (trotzdem er auf dem Babadagh nahe an ihrem Standorte vorübergegangen sein muss!); DEGEN hat sie in den Gegenden nördlich und westlich vom Bosphorus auch nicht finden können: endlich ist es dem Konstantinopler Botaniker G. V. AZNAVOUR gelungen, sie im Jahre 1896 in der Nähe des Dorfes Kutschuk-Skumruköi auf unkultivierten Stellen und Waldesrändern wieder zu entdecken. Die Verbreitung dieser Pflanze erstreckt sich in Asien über Bithynien, Phrygien, Paphlagonien, Pontus und die Nordabhänge des Kaukasus in die transkaukasischen Provinzen nach Babylonien, Turkestan, Persien, Afghanistan, Beludschistan. nördlich über die Songarei und in die Altaischen Gebiete Sibiriens. Die Pflanze aus Persien, Babylon und Afghanistan stellt die var. *tomentosa* Boiss. l. c. 629 mit stark abstehender Behaarung dar: die kleinasiatische Pflanze ist gewöhnlich spärlicher und mehr anliegend, seidig behaart: die europaeische, auch die von mir in der Dobrogea gefundene, zeichnet vor allen durch eine relative Kahlheit aus.

Zum Schlusse drängt es mich, Herrn DR. A. v. DEGEN, dem ich auch die literarischen Hinweise verdanke, und Herrn L. MRAZEC, Director des rumänischen geologischen Institutes, der meine Reise nach der Dobrogea bereitwilligst und tatkräftig gefördert hat, auch an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ungarische Botanische Blätter](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Prodan Gyula (Julius)

Artikel/Article: [Über die Entdeckung von *Goebeilia alopecuroides* \(L.\) Bge. in Rumänien. 230-235](#)